

Hoftag, als sie sicher sein konnte, daß die Amtsgeschäfte reibungslos an ihren Sohn übergegangen waren, nach Italien aufgebrochen ist, wobei sie auf dem Weg nach Rom auch in Fruttuaria Station machte (am 8. Okt. 1065)³⁵. Wir hätten uns den Gang der Ereignisse also folgendermaßen vorzustellen: Der Abgesandte Fruttuarias, ausgerüstet mit der alten Urkunde Heinrichs III., trifft mit der Kaiserin zusammen und bittet sie, zugunsten des Klosters beim König zu intervenieren. Dies geschieht; Heinrich läßt die Schenkungsurkunde ausfertigen, die der Abgesandte zusammen mit dem Agnes-Brief mit in sein Kloster zurücknimmt. In dem Brief bittet Agnes um Aufnahme in die Gebetsgemeinschaft, wünscht, Fruttuaria zu besuchen, bedauert jedoch, daß es ihr zur Zeit nicht möglich ist³⁶, und bittet um Nachricht, daß man ihrer Bitte nachgekommen ist³⁷. Etwa zwei Monate später, nachdem die Regierungsgeschäfte an Heinrich IV. übergeben sind, macht sie sich dann selbst nach Italien auf – möglicherweise nachdem ein Bote mit der Antwort aus Fruttuaria eingetroffen war – und nimmt dabei die beiden Urkunden mit, welche sie in dem Kloster zurückläßt, bevor sie nach Rom weiterreist.

Hier sei noch einmal die Frage nach Agnes' Gewissensqualen aufgenommen, denen sie in dem Brief beredten Ausdruck verliehen hat und die man immer zur Begründung des früheren Zeitansatzes anzuführen pflegt. Ob diese auf ein bestimmtes Ereignis zurückzuführen sind, darüber haben wir von Agnes selbst nicht die geringste Aussage. Immerhin ein Anhaltspunkt läßt sich aber von anderer Seite gewinnen: In seiner bekannten Streitschrift *Adversus simoniacos* eifert Humbert von Silva Candida gegen Frauen, die Bischöfe einsetzen³⁸. Zwar erwähnt er nicht explizit die Kaiserin, es kann jedoch kaum jemand anders gemeint sein, hat sie doch während ihrer Regentschaft die anfallenden Bischofsinvestituren vorgenommen³⁹, die dann in der Erhebung des Cadalus gipfelten. Damit soll nicht gesagt werden, sie habe Humberts Schrift gekannt, sondern nur, daß Humbert in diesem Punkt eine in kirchlichen Kreisen verbreitete Ansicht wiedergab, von der möglicherweise auch Agnes beeinflusst war. Dies würde indirekt die These stützen, es sei die Erhebung des Cadalus gewesen, die ihre Skrupel hervorgerufen hätte.

Daß sich ihr Gewissen vor ihrem Eintreffen in Rom nicht erleichtert hatte, dafür jedenfalls haben wir einen eindrucksvollen Beleg in einem Brief Petrus Damianis, in dem er ausführlich ihren bußfertigen Einzug in Rom (1065 Ende Okt. – Anf. Nov.)⁴⁰ und ihren frommen Lebenswandel beschreibt⁴¹. Sie hat

35) Vgl. Struve, Romreise (wie Anm. 24) S. 18f.

36) *Nec minimum desiderium est mihi ueniendi ad uos ... Sed nostrae profectiones in manu Dei sunt et non in nostra uoluntate ...*

37) Siehe oben S. 584 mit Anm. 13.

38) Humberti cardinalis libri III. *adversus simoniacos* III c. 12 (ed. Friedrich Thanner, MGH Ldl 1, S. 212): ... *cum ipsae quoque laicae feminae, quibus nec loqui in ecclesia permittitur nec dominari in virum, non solum laicis res ecclesiasticas dispensandas committunt, sed insuper pastoralibus baculis et anulis de episcopatibus et abbatiis clericos investiant*, ... Für den Hinweis auf diese Stelle danke ich Rudolf Hiestand.

39) So auch Bulst – Thiele (wie Anm. 10) S. 35 mit Anm. 2.

40) Vgl. Struve, Die Romreise (wie Anm. 24) S. 18f.

41) Die Briefe des Petrus Damiani, ed. Kurt Reindel (MGH Die Briefe der Deutschen Kaiserzeit 4) 3 S. 141 Nr. 104. Der Agnes-Brief und die Briefe Damianis weisen